

Abonnement und Anklagungen
Satzerei werden in der Über-
eigenschaft (Verlags-Buchdruckerei
und Papierhandlung) S. A. Kämpfle,
Plazza Carlo Nr. 1) eingezogen
kommen. - Zu zweitige Annahmen
werden von allen anderen An-
kündigungsstätten übernommen.
Ankündigungen werden mit 20 Heller
für die "Smal" gedruckte Zeitung,
zusammen mit den redaktionellen
Teilen mit 1 Krone für die Zeitung,
in gewöhnlich gedrucktes Werk im
stilnachmeyer mit 4 Heller, ein
zeitgebräuchliches mit 8 Heller berechnet.
Für Begehrte und sodann eingezogene
Ankündigungen wird der Beitrag nicht
aufgerundet. - Belegempfänger
werden seitens des Administrators
nicht begegnet.

Satzerei und Druckerei
Dr. 88.575.
herausgeber: Dr. Hugo Tübel.
Für die Redaktion und die Druckerei
verantwortlich: Hans Vorber.

Polaer Tagblatt

11. Jahrgang.

Pola, Donnerstag 24. Juni 1915.

Nr. 3175.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 23. Juni. (R.-B.) Amtlich wird ver-
tautbart:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Nordwest- und Westfront des Gürtels vor Lemberg war im Zuge der russischen Verteidigungsstellung Jolkiew-Mikolajow von starken russischen Kräften besetzt. Um 5 Uhr vormittags des 22. Juni erstmals Wiener Landwehr das Werk Rzana an der Straße Janow-Lemberg. Vom Nordwesten drangen zu dieser Zeit unsere Truppen über die Höhen östlich des Mynowkapasses vor und erstmals einige Schanzen vor der Höhe Lysagora. Im Laufe des Vormittags wurden im weiteren Vordringen gegen die Stadt die übrigen Werke und Befestigungsanlagen der Nordwest- und Westfront im blutigen Kampfe genommen. Hierdurch wurde die russische Front abermals durchbrochen, der Feind, der abermals schwere Verluste erlitt, zum Rückzuge gezwungen. Unsere Truppen drangen in der Verfolgung bis auf die Höhen östlich und nordöstlich der Stadt vor und überschritten südlich Lemberg die Straße, die nach Mikolajow führt. Unter dem Jubel der Bevölkerung zog General der Kavallerie Böhm-Ermolli um 4 Uhr nachmittags mit Truppen der 2. Armee in Lemberg ein. Auch bei Jolkiew und östlich Rawatska sind die Russen im Rückzuge. Vereinzelt Vorstöße des Gegners am Lanew wurden abgewiesen. Heute nachts trat der Feind zwischen San und Weichsel, sowie im Berglande von Kielce den weiteren Rückzug an, überall verfolgt von den verbündeten Truppen. Am Dienstag ist die allgemeine Lage unverändert.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In dem nun abgelaufenen ersten Kriegsmonate haben die Italiener keinen Erfolg erzielt. Unsere Truppen im Südwesten behaupten wie zu Beginn des Krieges ihre Stellungen an oder nahe der Grenze. An der Isonzofront, am befestigten Grenzraume Flitsch-Malborgeth, am Karnischen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Versuche feindlicher Vorstöße unter schweren Verlusten für denselben zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 23. Juni. (R.-B. — Wolffbureau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern wurde die Festung Dünkirchen, sowie feindliche Truppenansammlungen bei Bergues-von-Schoote, Furtins und Cassel unter Feuer genommen. Bei Givencourt und Neuville wurden feindliche Angriffe im Reime erstickt. Süßlich Souchez machten wir im Grabenkampfe gute Fortschritte. Neuerliche Durchbruchsversuche der Franzosen auf den Maashöhen wurden sämtlich unter erheblichen Verlusten für den Feind abgewiesen. In den Vogesen wurde eine seit Monaten umstrittene Höhe bei Bains de Sept erobert. Feindliche Wiedererobungsversuche blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Lemberg wurde gestern nachmittags durch die österreichisch-ungarischen Truppen im Sturme genommen,

daran anschließend nachts die Szecsek-Stellung zwischen Dnister, Mikolajow und Lemberg. Weiter nördlich ist in der Verfolgung die Linie östlich von Lemberg Jolcance-Turinka (nordöstlich von Jolkiew) erreicht.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 23. Juni. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

In der kaukasischen Front wichen die gegen Oly operierenden Truppen den rechten feindlichen Flügel gegen Osten zurück, bemächtigten sich wichtiger feindlicher Stellungen und machten eine große Beute.

An der Dardanellenfront unternahm der Feind mehrere Angriffe gegen unsere Südstreitkräfte bei Sebabisar, wurde jedoch unter den blutigsten Verlusten in die alten Stellungen zurückgeworfen.

Zur Wiedereroberung Lembergs.

Siegessfeier.

Wien, 23. Juni. (R.-B.) Aus allen Städten und Orten der Monarchie treffen fortwährend Berichte ein von der immensen Freude, die überall die Kunde von der Wiedereroberung der Hauptstadt Galiziens ausgeschüttet hat.

Berlin, 23. Juni. (R.-B.) Unzähllich der Erüberung Lembergs fanden hier stürmische Kundgebungen für die verblüdeten Armeen statt, die bis in die späten Nachstunden andauerten. Der Kaiser ordnete die Verflaggung der öffentlichen Gebäude und die Einstellung des Schulunterrichtes an. Sämtliche Blätter drücken die Zuversicht aus, daß bald auf österreichisch-ungarischem Gebiet kein Feind mehr stehen werde.

Wien, 23. Juni. (R.-B.) Der Jubel beim Einzuge unserer Truppen in Lemberg war unbeschreiblich. Die siegreiche Armee wurde überall feierlich begrüßt.

Die Folgen der Einnahme Lembergs.

Wien, 23. Juni. (R.-B.) Die Eroberung der Stellungen der Russen bei Lemberg charakterisiert sich wieder als Durchbruch, dessen Rückwirkungen auf die ganze übrige Front bereits wahrnehmbar werden. Die Russen schickten sich auch im Berglande von Kielce, westlich der Weichsel, zum Rückzuge an.

Zur Kriegslage.

Die Bedeutung der Schlacht bei Lemberg im Ausland.

Der "Berliner Lokalanzeiger" schreibt: Obzwar die Russen verzweifelten Widerstand leistten, gehen wir doch in die Schlacht mit dem Gefühl, daß der Gegner nicht einmal mehr an Abwehr, geschweige denn an den Sieg denkt und nur noch das Aufhalten unseres Sturmes beziekt, um seinen durch die früheren Kämpfe sichtbar verhäulten Train halbwegs über die russische Grenze zu bringen und von der Artillerie zu retten, was zu retten ist. Man weiß schon aus der Geschichte dieses Krieges, daß in einem solchen Verzweiflungskampfe die Russen mächtige Gegner sind, aber ebenso erfahrungsgemäß halten sie unserer Artillerie nicht mehr lange stand, wenn diese einmal mit ihrem ganzen Gewicht angreift.

"London News" schreibt: Der deutsche und österreichische Sieg in Galizien vernichtet die wichtigste Eroberung des Dreierbandes. Er ist ein Schicksalskampf für England und seine Verbündeten. Die österreichische Monarchie hat alle Ursache, die Wiedereroberung Galiziens als eine ihrer größten Ruhmesstufen zu bezeichnen, aber das Ende des Krieges bringt die Wiederbesetzung Galiziens noch nicht.

"Politiken" schreibt: Lembergs Fall wird nicht nur den wahrscheinlichen Verlust des restlichen Galiziens bedeuten, sondern auch in Russland einen tiefen moralischen Eindruck hervorrufen. Der russische Generalissimus soll auch erklärt haben, er würde alles opfern,

um die Hauptstadt Galiziens zu retten. Wie viel die russische Niederlage bedeuten wird, ist schwer zu sagen. Die "Times" meinen, wenn die Russen aus Galizien hinausgeworfen werden sollten, könne in diesem Sommer nicht mehr mit einer ernsten russischen Offensive gerechnet werden, und dies wird auf den Gang des Feldzuges im Osten und Westen einwirken. Viel werde davon abhängen, ob die Russen Munition erhalten können. Die Verbindung über Archangel sei ungünstig. Nur nach der Bevölzung der Dardanellen könnten die Russen die nötigen Vorräte erhalten.

Keine Friedensabsichten Russlands.

Berlin, 23. Juni. (R.-B.) Die "Vossische Zeitung" gibt Auslassungen der "Frankfurter Zeitung" wieder, wonach die Gerüchte über Friedensabsichten und die Reise russischer Unterhändler ins Hauptquartier vollkommen unbegründet seien.

Die Friedenspropaganda Preußens.

London, 21. Juni. Die "Morningpost" meldet aus Washington unter dem 18. Juni: Bryan wird morgen vor einer großen Versammlung in New York sprechen, in der Vertreter der gesamten organisierten Arbeiterschaft Amerikas, die drei Millionen Arbeiter umfassen, und Delegierte ebenso vieler Farmer anwesend sein werden. Bryan wird die Pflicht der Vereinigten Staaten betonen, den Kriegsführenden ihre Vermittlung anzubieten und den Plan eines Kongresses der neutralen Nationen darzulegen.

Gemeinsame Heeresleitung unserer Feinde?

Petersburg, 21. Juni. Die jüngste Nummer des amtlichen Blattes des russischen Kriegsministeriums, "Ruski Invalid", bringt einen höchst bemerkenswerten Weltartikel. Das Blatt gibt das Bestehen einer Unzufriedenheit zwischen einzelnen Mächten des Bierverbundes zu, weist aber darauf hin, daß diese Unzufriedenheit nicht politischer, sondern lediglich militärtechnischer Natur sei. Den Russen scheine, daß die westlichen Verbündeten die deutschen Kräfte zu schwach und zu langsam zerstören, während den Russen vorgeworfen werde, sie hätten Armeen von unzureichender Stärke aufgestellt, und ungenügende Angriffe gegen den Bosporus unternommen. Das Blatt erörtert den Gedanken, einem einzigen Führer die Gesamtheit der militärischen Aktionen der Verbündeten zu übertragen oder, wenn die Verbündeten sich über die Persönlichkeit dieses Heerführers nicht einigen könnten, ein aus Strategen und Politikern aller Bierbundmächte bestehendes Tribunal zu errichten. Man solle die Wiedereinsetzung eines Hofkriegsrates unseligen Angebekenks nicht fürchten. Nach vertrauenswürdigem Hinweise besteht Grund zu der Annahme, daß der in russischen hohen Militärkreisen eifrig besprochene Aufruf auf das Betreiben des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch zurückzuführen ist, dessen nach Paris abgegangener Vertretermann den dortigen maßgebenden Kreisen diesen Vorschlag unterbreiten soll, vielleicht in der stillen Hoffnung, daß Sofje und Kitchener auf den ersterwähnten Modus eingehen.

Aus den Kämpfen bei Ueras.

Stockholm, 21. Juni. Ein schwedischer Angehöriger des seinerzeit in Paris aus Ausländern zusammengestellten Freiwilligenregimentes schreibt in einem nach Schweden durchgeschmuggelten Brief: „Am 9. Mai wurde unser Regiment im Kampf bei Ueras betriebe völlig außerordentlich; nur ein Viertel meldete sich am Abend beim Appell. Von den 17 Skandinavern im Regiment waren nur noch vier da. Wir Überlebenden wurden nach einem acht Kilometer hinter der Front belegenen Platz gebracht.“

Der Handelskrieg.

Torpediert.

London, 23. Juni. (R.-B.) Das Reuterbureau meldet, daß der britische Dampfer "Carisbrook" von einem deutschen U-Boot versenkt wurde.

Englischer Druck auf Schweden.

Stockholm, 21. Juni. Wie "Nya Dagligt Allehanda" erfährt, macht England der schwedischen Schiff-

Fabrik täglich um 6 Uhr Druck. Die Administratoren haben sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung "F. A. Kämpfle & Co." Plazza Carlo Nr. 1, eingerichtet, und die Redaktion "Via Giacomo Nr. 24. Telefon 58. Es handelt sich um 4-5 Uhr nachmittags. Belegschriften mit täglicher Verteilung ins Ausland durch die Post monatlich 2 Kronen 50 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 20 Heller, halbjährlich 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren). - Preis der einzelnen Nummern 8 Heller. Einzelverkauf ist in allen Trossen.

Verlag: Druckerei des "Polaer Tagbl." (Dr. M. Kämpfle & Co.), Pola, Via Settegni Nr. 26.

fahrt neue Schwierigkeiten und verweigert den schwedischen Liniendampfern neuerdings die Erlaubnis, in englischen Häfen Bunkerholz einzunehmen. Ein schwedischer Dampfer erhielt dieser Tage in England anstatt der nötigen 900 Tonnen Kohle nur etwa zehn, so daß das Schiff nur bis Christiania kam. Auch die Ausfuhrerlaubnis für gewöhnliche Dampfkohle ist legitim einem schwedischen Dampfer verweigert worden. Diese Art der Behandlung, sagt das Blatt, bedeutet, wenn sie zur Regel wird, das völlige Ende unserer Linienschifffahrt, weil es unmöglich ist, von anderer Seite Kohlen zu erhalten. Das Blatt fragt, was solch Vorgehen gegen Schweden bedeuten sollte.

Der Krieg mit der Türkei.

Die versetzte Dardanellenaktion.

Genf, 21. Juni. General Chervits kritisiert im militärischen Wochenbericht des "Gaulois", der über die "Einheit der europäischen Schlacht" handelt, die Dardanellenoperation. Dieselbe gehörte von der einen Seite zum russischen Teil der großen Bataille. Während das Weiße Meer durch Eis blockiert war, wäre es nötig gewesen, möglichst schnell das Tor der Dardanellen zu öffnen, um alle Munition, welche den russischen Freunden fehlt, hindurch zu führen. Dieses Resultat zu erreichen, war bedeutend. Es hätte das Opfer eines französischen und englischen Armeekorps rechtfertigen können. Diese Kraft, an die Dardanellen transportiert, wäre eine ungeheure Überraschung verursacht haben. Seine Landung hätte ohne Handstreich zugleich am Isthmus von Gallipoli und anderen Punkten geschehen können. Die Dardanellen wären von hinten genommen, und die ganze Verstärkung der Befestigungsarbeiten wäre längst in unseren Händen und der Bosporus ein russischer Kanal nach Odessa. Der durch unsre Geschwader aber gegebene Alarm hat aus der Halbinsel Gallipoli eine wahre Festung gemacht. Wie befinden uns seit einem Monat einige Kilometer von unserem Landungspunkt mit diesem beträchtlichen Aufschwung vor uns und müssen eine wahre Belagerung vornehmen. An diese Arbeit werden wir mehr Mann opfern müssen, als uns ein Handstreich sofort nach der Kriegserklärung an die Türkei gekostet hätte. Die Dardanellen öffnen, sei für Russland die Möglichkeit, sich mit Kriegsmaterial zu versorgen und die offensive Mackens unmöglich oder wenigstens ohnmächtig zu gestalten. Ferner bebede es aber das Loschlag der Bulgariens oder Rumäniens, kurz, es würde den Krieg um einige Monate früher beenden.

Bom Balkan.

Serbiens Meinung.

Lugano, 21. Juni. "Corriere della Sera" erfaßt aus Niš: Die Antwort Bulgariens an den Kreisverband wird in Niš als negativ betrachtet, und es wird daher der Bestand einer Abmachung zwischen Bulgarien und Österreich-Ungarn angenommen. Der serbischen Regierung sei aber nichts bezüglich der Anerkennungen an Bulgarien mitgeteilt worden, auch sei sie nicht um ihre Meinung befragt worden. Da halbsoziöse "Samouprava" meint, der Vertrag von Bukarest sei ein politischer Fehler Bulgariens gewesen, und sagt, niemand habe das Recht, von Serbien zu verlangen, daß es Bulgarien aus gemeinschaftlichen Interessen Konzessionen mache, bevor Bulgarien sich für diese Interessen ins Mittel sege. Die öffentliche Meinung ist gegen eine serbische Gebietsabtretung an Bulgarien und will für einen Einschluß das Ende des Krieges abwarten.

Lahovary beim König.

Budapest, 21. Juni. Nach der Bukarester "Moldavia" wurde der Führer der Filipschi-Gruppe, Lahovary, dieser Tage vom König Ferdinand in Audienz empfangen. Auf die Bemerkung des Königs, daß er aus den Aufzeichnungen des Königs Carol wisse, daß Lahovary sich über Filipschi und Jonescu stets abfällig geäußert habe, bemerkte Lahovary verlegen, daß er auch heute über die beiden dieselbe Ansicht habe.

Aus Russland.

Schwedische Stimmen.

Stockholm, 22. Juni. Die über russische Verhältnisse gut orientierten schwedischen Blätter würdigen eingehend die Bedeutung der innerpolitischen Veränderungen im Zarenreich. "Stockholms Dagblad" schreibt: "Bei dieser Krise spielt der Gedanke an die inneren Schwierigkeiten, die bei einem neuen Winterfeldzug unausbleiblich wären, eine wichtige Rolle. Die Weiterentwicklung der russischen inneren Lage läßt sich nicht voraussagen, doch deutet Maklakovs Fall auf einen einleitenden Erfolg jener Persönlichkeit in der nächsten Umgebung des Zaren hin, die als Widersacher des alten selbständigen auftretenden Großfürsten bekannt sind."

In gleichem Sinne urteilt "Svenska Dagbladet" mit folgenden Worten: Der abgegangene Maklakov war augenscheinlich einer der eifrigsten Flügelsprecher eines bis zum äußersten durchgesetzten Krieges und stand in diesem Wunsche auf der gleichen Seite mit dem Groß-

fürsten Nikolai. Dies letztere Stern dürfte nach den galizischen Niederlagen im Sinnen sein. Man hört, daß die russische Freiheitspartei, die beim Zaren eine gewisse Stütze hat, mehr und mehr Wind in die Segel bekommt. An orientierter Stelle betrachtet man den Abgang des Ministers des Innern als Beweis eines deutsch geminderten Widerstrebens in den maßgebenden russischen Kreisen, eine friedliche Lösung mit Deutschland und Österreich-Ungarn zu suchen. Bewahrheitet sich zudem das Gerücht von der Beurlaubung des Großfürsten, so dürfte es kaum wahrscheinlich sein, daß er seinen verantwortungsvollen und undankbaren Auftrag, des Zaren Heere im Triumph durchs Brandenburger Tor zu führen, noch weiter auf sich nehmen wird. Es ist eine trostlose und unmögliche Aufgabe in diesem Kriege, russischer Befehlshaber zu sein. Überhaupt herrscht gegenwärtig beim Blerverband keine Siegerstimmung. Jeder Partner ist bitter gegen den anderen wegen des Ausbleibens hinlänglich kräftiger Hilfe. Von sich selbst wählt man auf die Bundesgenossen die Schuld, daß Deutschland noch überall unbesiegt dasteht.

Russischer Arztemangel.

Konstantinopel, 20. Juni. Wie hierher berichtet wird, mußte auch Russland die Note Kreuz-Mission aus Serbien zurückrufen, da es nach den jüngsten Niederlagen größeren Bedarf an Ärzten und Sanitätsmaterial hat.

Unruhen in den Putilowwerken.

Stockholm, 21. Juni. Nach privaten Mitteilungen aus Petersburg haben sich am 5. Juni n. St. und in den folgenden Tagen schwere Unruhen in den Putilowwerken, sowie in den an diese grenzenden Vorstädten Petersburgs ereignet. Die Arbeiter der Werke behaupteten, daß ihre Löhne trotz der vor einiger Zeit bewilligten Zuschüsse völlig unzureichend seien, zumal diese Zulagen überhaupt nicht ausbezahlt würden, sondern in die Tasche der Direktoren flössen, während die Angestellten Gehälter bezogen, wie sie vor Ausbruch des Krieges bezahlt wurden. In dieser Streikbewegung wurden die Arbeiter der Putilowwerke von dem Personal anderer Fabriken energisch unterstützt. Es kam zu Kundgebungen, die infolge der Einmischung revolutionärer Elemente aus anderen Bevölkerungskreisen einen sehr bedrohlichen Charakter trugen. Schließlich gelang es mit Hilfe der Petersburger Garnison, die Unruhen blutig zu unterdrücken. Jetzt ist ein militärischer Ring um die Anlagen der Putilowwerke gezogen, der die Waffenfabriken völlig von der übrigen Welt trennt und jedem Außenstehenden die Annäherung unmöglich macht. Auch nachts dürfen die Arbeiter das Werk nicht mehr verlassen. Der Ausbruch der Unruhen soll, wie weiter behauptet wird, gleichfalls die Stellung des bisherigen Ministers des Innern Maklakov stark erschüttern haben.

Verschiedenes.

Demission des spanischen Kabinetts.

Madrid, 23. Juni. (R.-B.) Das Kabinett Dato demissionierte wegen Misshandlungen der Anleihe.

Holländische Kammerdebatte über die Neutralität.

Haag, 21. Juni. Die holländische Presse bewahrt im großen und ganzen eine strenge Neutralität in ihrer Berichterstattung. Eine störende Ausnahme bildet der Amsterdamer "Telegraaf", der sich von Anbeginn des Krieges ausgesprochenermaßen auf die englisch-französische Seite festgelegt hat. In jüngster Zeit schlug dieses Blatt einen geradezu kriegsheiterischen Ton gegen Deutschland an, wogegen der Minister Cort van der Linde sehr scharf aufgetreten ist, vor dem Abgrund warnend, in den die Kriegsfeinde das Land stürzen wollen. Die Kreisrunden des "Telegraaf" haben nun eine Kammererörterung hervorgerufen, in der das Mitglied der konservativen Partei van Venlandt und der Führer der Sozialdemokraten Toelstra gegen die Neutralitätsvorlehnungen einer heiterischen Presse Verwahrung einlegten. Man berief sich auf das Vorbild Spaniens und der Schweiz, wo Anordnungen gegen einsitzige Bevorzugung oder Herabsetzung einer der kriegsführenden Gruppen in nachdrücklicher Form getroffen worden sind. Die holländischen Blätter möchten wegen des einen räuberischen Schafes die Presselfreiheit nicht eingeschränkt wissen. Wichtig bemerkte der streng neutrale "Nieuwe Courant": "Man schließt doch nicht den ganzen Bondelpark (den bekanntesten Park Amsterdams), um eine lästige Wespe zu fangen." Nichtsdestoweniger fahren die Abgeordneten fort, Einspruch gegen die Gefahren zu erheben, die dem Lande von einer neutralitätswidrigen Presse drohen.

Die amerikanische Schrapnellindustrie.

London, 23. Juni. (R.-B.) Das Reuterbüro meldet aus Newyork: Hier ist eine neue Schrapnell-industrie entstanden, die von europäischen Regierungen Aufträge für 25 Millionen Geschosse erhält.

Mit "U 51" nach Konstantinopel.

Der Kommandant von "U 51", Kapitänleutnant Hesing, hat in Konstantinopel einem Vertreter der "Associated Press" erzählt, wofür er jüngst den Orden "Pour le mérite" erhalten hat: er ist mit "U 51" von Wilhelmshaven durch die Meerenge von Gibraltar nach den Dardanellen — das ist ein 9000 Kilometer langer Weg — gefahren, hat dort die britischen Linienschiffe "Triumph" und "Majestic" torpediert und dann durch die Dardanellen Konstantinopel erreicht. Der Schilderung seiner kleinen Fahrt entnehmen wir nach der "B. J. am Mittag" folgende Angaben: Als wir Wilhelmshaven verließen, nämlich ich und zwei andere, wußten wir nur, daß unser Ziel die Dardanellen sein würden. Wir verließen den Heimathafen am 25. April und kamen vor den Dardanellen am 25. Mai an. An diesem Tage haben wir den "Triumph", zwei Tage später die "Majestic" torpediert. Am 29. fanden wir, daß die britische Flotte die Dardanellen verlassen hatte, um Deckung zu suchen; so sind wir denn nach Konstantinopel gefahren, um der Mannschaft die Ruhe zu gönnen, zu der sie nach einer so anstrengenden Reise sicherlich berechtigt ist.

In Gibraltar sind wir keinem britischen Schiff begegnet, trotzdem wir den größten Teil der Fahrt an der Oberfläche zurücklegten. In der Nähe von Gibraltar bemerkten wir einen großen englischen Zerstörer, wir sind aber über Wasser sozusagen mittler hindurch gefahren, freilich während der Nacht und in den ersten Morgenstunden. Wir wurden von den Engländern nicht früher entdeckt, als bis wir außerhalb Gibraltar waren; dann fuhren wir eilig davon, tauchten unter und entkamen unverletzt. Ein ähnliches Erlebnis hatten wir in der Nähe der französischen Flottenbasis Bizerta.

Im Begäischen Meere machten wir uns sofort an die Arbeit, indem wir früh am Morgen des 25. Mai den "Triumph" zerstörten. Ein britischer Zerstörer ging geradewegs über uns hinweg. Als der Zerstörer sich uns näherte, tauchten wir unter, wir konnten aber die Propeller des englischen Schiffes deutlich hören, als es über "U 51" hinwegfuhr. Kurz darauf tauchten wir wieder an die Oberfläche, feuerten einen Torpedo ab, tauchten wieder unter und hörten die Explosion des Torpedos.

Zwei Tage später entdeckten wir die "Majestic" dicht an der Küste. Ein Uuge stets vor dem Periskop, sah ich, daß die Mannschaft der "Majestic" eben ihr Mittagbrot einnahm. Ich überlegte einige Augenblicke, ob ich der Mannschaft nicht Zeit geben sollte, ihre Mahlzeit zu beenden, sagte mir aber schließlich, daß es meine Pflicht sei, ohne Verzug zu feuern. Die "Majestic" war zu dieser Zeit von ungefähr zehn Transportschiffen umgeben. Ich mußte schräg feuern. Als wir an die Oberfläche kamen, sah ich das Schiff kielaußwärts liegen. In beiden Fällen hatten die britischen Schiffe ihre Torpedonecke herabgelassen.

Auf dem ganzen Wege von Wilhelmshaven nach den Dardanellen sind keine britischen Linienschiffe sightbar gewesen. Es ist schwere Arbeit, sie irgendwo aufzufinden; man kann geradezu sagen, das ist der schwierigste Teil unserer Arbeit. Haben wir sie einmal gesichtet, so ist es nicht schwer, sie zum Sinken zu bringen.

Die Bahn nach Dedeagatsch.

Bis zum Londoner Friedensvertrag, der den Krieg der Balkaner gegen die Türkei beendete, lagen alle Bahnstrecken südlich des bulgarisch-türkischen Grenzortes Mustafa-Pascha auf türkischem Gebiet. Die Hauptlinie von dem türkischen Mustafa-Pascha nach Konstantinopel zweigte bei Külli-Burgas nach dem türkischen Hafenplatz Dedeagatsch ab. Nach den Grenzveränderungen, die der Türkenkrieg mit sich brachte, ist Mustafa-Pascha, das dann den bulgarischen Namen Svilengrad erhielt, an Bulgarien gefallen. Die Bahn von Külli-Burgas nach Dedeagatsch geht bloß noch bis Saltiköy durch die Türkei, von dort bis Dedeagatsch durch Neubulgarien. Wenn somit die Bulgaren ihren eigenen Hafenort Dedeagatsch erreichen wollen, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die 75 Kilometer von Svilengrad nach Külli-Burgas und die weiteren 42 Kilometer von Külli-Burgas nach Saltiköy durch die Türkei zu fahren. Das hat natürlich bedeutende Unstädtschkeiten politischer und wirtschaftlicher Natur im Gefolge. Die Bulgaren hatten daher eine unmittelbare Bahnverbindung etwa von ihrer Bahnhauptstation Harmauli mit Umgehung türkischen Gebiets nach Dedeagatsch in Aussicht genommen. Vorarbeiten dazu waren deutschen Fachmännern bereits übertragen worden. Angesichts der neuen politischen Lage haben es die Bulgaren indessen für praktischer gehalten, an die Türken heranzutreten, damit sie sich mit ihnen über die Bahnfrage auszutauschen. Zu bemerken ist hierbei, daß alle hier genannten Strecken von der Orléansbahngesellschaft in Pacht genommen sind und von ihr betrieben werden. Der Wunsch der Bulgaren geht dahin, daß die Türkei ihnen den etwa 2500 Quadratkilometer umfassenden Landstrich abtrete, der auf drei Seiten von der Bahn Svilengrad —

uile-Burgas-Saltiköy begrenzt wird. Darüber hinaus natürlich noch, als Deckung, die schmale Zone von wenigen Kilometern (stellenweise nicht einmal soviel) nördlich dieser Bahn bis zur Maritsa. Die Stadt Adria- apel, die auf der östlichen Seite der Maritsa etwa ein Kilometer vom Bahnhof entfernt liegt, würde innerhalb dieser Zone bleiben. Kommt eine Verein- arbeit, so ist es möglich, daß sowohl die Eigentümerin der Bahn, wie auch die Eisenbahngesellschaft, als Büchlerin und Verwallerin, die entsprechende Ablösung zu erhalten haben, da in Bulgarien das Staatsbahnsystem mit Auschluß fremder Gesellschaften besteht. Welche Entschädigungen und in welcher Form die Türkei für das abzutretende Land außerdem zu bekommen hätte, darüber verlautete bisher noch nichts. Bei den Verhandlungen, die der bulgarische Finanzmann Kalschew im Auftrage seiner Regierung dieser Tage in Konstantinopel mit der Türkei hatte, stand die Frage der Bahn nach Dedeagatsch mit in Vordergrunde.

Bom Tage.

Der Fall Lembergs wurde in Pola in feierlicher Weise begangen. Vorigestern abends schon hatte sich die Feuerwehrblitzschnell in der Stadt verbreitet, die auf den Straßen und in öffentlichen Lokalen mit Jubelaugen aufgenommen wurde. Gestern früh fand ein Japsenreich, gestern abends von 6 bis 7 Uhr vor dem Stabsgebäude ein Konzert der Marinemusik statt. In der Stadt, die reichen Flaggenständer träßt, herrscht ge- hobene Stimmung.

Ehrenmedaille vom Roten Kreuze. Erzherzog Franz Salvator hat die bronzenen Ehrenmedaille vom Roten Kreuze verliehen: Dem Rechnungsunteroffizier Ludwig Nejhar beim Marinegericht, dem Polizeikanzlisten Robert Cailanov, dem Sicherheitswachmann Hermann Delton, dem Polizeiagenten Johann Emerx, dem Sicherheits-Oberwachmannen Humbert Fontanot, dem Sicherheits-Rayoninspektor Josef Giacomelli, dem Sicherheitswachmann Viktor Giacomelli, dem Matrosen Libero Moretti, den Sicherheits-Kavaliereinspektoren Peter Pavlović und Franz Pogorelec, dem Maschinistenmaat Emanuel Rezek, dem Waffengast Richard Stüber des 1. See- batallions und dem Polizeikanzlisten Arsenius Bassotto; sämtliche in Pola.

Spende. Herr Linienschiffskapitän Theodor von Skerl spendete für das Weiße Kreuz 100 Kronen.

Erinnerungszeichen für die Spender an die patriotische Kriegsmetallsammlung. Alle jene, welche an den diesigen Zweigverein vom Roten Kreuze Spenden für die Kriegsmetallsammlung geleistet haben, können in der Vereinskanzlei gratis Abzeichen beheben, welche vom Kriegsministerium zu diesem Behufe eingelangt sind.

Eine Anregung. Wir erhalten folgende Zuschrift: Sehr geehrter Herr Redakteur! Vor einigen Tagen brachte Ihr hochgeschätztes Blatt einen Aufruf des k. k. Festungskommissärs, worin die Bevölkerung aufgefordert wurde, unpatriotische Embleme, wie fünfzackige Sterne, nicht zu tragen, beziehungsweise sie zur Verwertung für wohltätige Zwecke abzuliefern. Es ist zu erwarten, daß dieser Aufruf gute Früchte zeitigen wird, und daß sich dieser Kunst gute Früchte zeitigen wird, und daß sich in Hinkunft kein anständiger Mensch mit solch unpatriotischem Zeug behängen wird. Ich möchte jedoch auf einen anderen Uebersand hinweisen, der im Zentralkriegshafen der Monarchie herrscht und der als höchst kriegerisch und der als höchst unpatriotisch behoben werden müßte. Ich meine die Bezeichnung der Straßen und Plätze in Pola. Gewiß war Verdì ein großer Musiker, gewiß Carbucci ein großer Dichter, aber was haben ihre Namen auf den Straßenlaufeln der österreichischen Seefestung zu suchen? Glauben Sie, daß in Spezia oder in Tarent eine Straße den Namen eines deutschen oder ungarischen Dichters oder Musikers führt? Warum heißt keine Straße in Pola: Via Ripper? Und Admiral v. Ripper hat sich um Pola sicher größere Verdienste erworben, als Verdì und Carbucci. Benennen wir doch die Polaer Straßen nach Männern, deren Namen der Kriegsmarine teuer sind, die für die Kriegsmarine gesorgt und gearbeitet und dadurch auch Pola zu ungeahntem Aufschwunge verholfen haben. Will man aber unbedingt Dichter- und Musikernamen, so kann Österreich in Hülle und Fülle damit dienen, ohne daß es notwendig sei, solche aus dem feindlichen Nachbarreich herüber zu holen. Zeit ist die Gelegenheit und die Möglichkeit, hier Wandel zu schaffen und einzutreten, sonst könnte es noch geschehen, daß später einmal eine Straße Via Gabriele d'Annunzio getauft wird. Ihr ergebenster (folgt Unterschrift).

Kriegsanleihe. Marinekanzleigehilfe Johann Trolis des k. u. k. Secarsenals, Hafendepo, hat die österreichische Kriegsanleihe im Betrage von 500 Kronen zwecks Bekanntgabe seiner patriotischen Gefühle gezeichnet.

Der Garten vor der Domkirche an der Riva ist seit einiger Zeit geschlossen. Einige Leser unseres Blattes fragen uns, ob es nicht möglich wäre, dieses beliebte Ruheplatzchen an der Riva, in dessen Schatten unsere

Bevölkerung und unser Militär die Abendstunden gern abgebracht hat, wieder dem Publikum zu erschließen.

Eine Bedürfnis für siegreiche Unterseeboote. Herr Arnold Ritter von Kahler, österreichisch-ungarischer Honorarkonsul in Altona, spendete 1000 Kronen für die Bevölkerung eines österreichisch-ungarischen Unterseebootes, das ein italienisches Linienschiff, auch Panzerkreuzer, vernichtet oder kampfunfähig macht.

Die deutsche Reichswährung und unsere Finanzkassen. Das k. k. Finanzministerium hat mit Erlass vom 5. Juni l. S., S. 30694, die Verfügung getroffen, daß die in Istrien und Triest befindlichen Finanzkassen und Amtser auf weiteres Zahlungsmittel der deutschen Reichswährung, nämlich Münzen und Banknoten (Reichskassenscheine), sowie die Kassenscheine der deutschen Darlehenskassen zum Annahmewerte von 1 Mark gleich 1 Krone 25 Heller in Zahlung und Verwechslung anzunehmen haben.

Anzelge der Vorräte an Ernte-, beziehungsweise Dreschmaschinen. Mit Rücksicht darauf, daß der überall herrschende Mangel an männlichen Arbeitskräften die Verwendung von Erntemaschinen in diesem Jahre in erhöhtem Maße notwendig machen wird, ist es wünschenswert, darüber eine Orientierung zu schaffen, ob genügend Vorräte an diesen Maschinen vorhanden sind. In einer zur Verlautbarung gelangten Ministerialverordnung wird daher die Anzeige von Vorräten an Ernte-, beziehungsweise Dreschmaschinen zur Pflicht gemacht. Nach dieser Verordnung unterliegen der Anzeigepflicht alle für die Ernte nötigen Maschinen (Grasmähmaschinen, Getreidemähmaschinen, garbenbindende Mähmaschinen, Heuwender und Pferdereden), ferner alle für den Drusch nötigen Maschinen (Handdreschmaschinen, Göpeltdreschmaschinen, motorisch betriebene Dreschmaschinen, sowie Reinigungs- und Sortiermaschinen), endlich alle dem Betrieb von Dreschmaschinen dienende Dampflokomobile und Benzino-, beziehungsweise Benzollokomobile. Zur Anzeige ist jedermann verpflichtet, der die vorerwähnten Maschinen erzeugt oder mit ihnen Handel treibt. Die Anzelge ist bis längstens 28. Juni 1915 unmittelbar an das Ackerbauministerium zu erstatten. Der Anzeigepflicht unterliegen nicht die in Bewahrung landwirtschaftlicher Vereine und Genossenschaften befindlichen Maschinen, auch wenn sie zum Weiterverkaufe bestimmt sind. Die Nichtbefolgung der Verordnung wird mit Geldstrafen bis zu 5000 Kronen oder Arreststrafen bis zu sechs Monaten von den polizeilichen Behörden erster Instanz geahndet.

Beamten-Zeitung (Wien). Die am 20. d. M. zur Ausgabe gelangte Nr. 17 enthält u. a.: "Volkswirtschaft und Verwaltung"; "Aus dem ungarischen Beamtenleben"; Mitteilungen aus dem Beamtenvereine und aus anderen Beamtenassoziationen, und zwar: Verein der deutschen Staatsbeamten in Böhmen. Verschiedene Nachrichten.

Armee und Marine.

Hofkriegsrats-Landesbefehl Nr. 174

Marineoberinspektion: Linienschiffsteutnant Handler.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Pary de Pakos (Via Medolino 12).

Verätzliche Inspektion: Auf S. M. S. "Bellona": Linienschiffssarzt d. R. Dr. Weiser; im Marinespital: Landsturmärzt Dr. Löw.

Der vierte Turnus des Kurses zur Ausbildung von Einführung-Freiwilligen im Verpflegsdienst. Am 20. d. M. wurde der vierte Turnus des Kurses für die Ausbildung von Einführung-Freiwilligen im Verpflegsdienst während der Mobilität aktiviert. Es wurden hierzu insgesamt 81 Einführung-Freiwillige einberufen, und zwar 54 vom Heer, 27 von der k. k. Landwehr. Von den Einführung-Freiwilligen des Heeres gehören 46 der Infanterie und Jägertruppe, 4 der Feldartillerie, 3 der Festungsartillerie und 1 der Sappeurtruppe an; von den Einführung-Freiwilligen der Landwehr gehören 29 der Infanterie, 1 der Feldartillerie und 1 der Kavallerie an. Diese Einführung-Freiwilligen hatten am 10. d. M. im Militärverpflegsmagazin in Wien einzutreffen. Ihre Teilnahme in den Kurs ist vorschriftlich eine provisorische, und zwar werden jene, die etwa nicht entsprechen sollten, bis spätestens Mitte Juli l. S. wieder zu ihrer Truppe einzurücken haben. Von Beginn der Schule an ist eine Beförderung dieser Einführung-Freiwilligen durch ihre Truppenkörper nicht mehr zulässig.

Die Berechtigung zum Tragen des Einführung-Freiwilligenabzeichens. Kürzlich hat das Kriegsministerium in einem Erlass festgelegt, welche Kategorien von Mannschaftspersonen des gemeinsamen Heeres, der Landwehr und des Landsturmes zum Tragen des Einführung-Freiwilligenabzeichens berechtigt sind, und welche wieder das Recht hierzu nicht besitzen. Da es in dem erwähnten Erlass unter anderem auch hieß, daß zum Tragen des Abzeichens auch Erfahreservisten berechtigt seien,

denen die Begünstigung des Einführung-Freiwilligenabzeichens nachträglich zuerkannt wurde, und zwar während der Ableistung des Präsenzdienstes als Einführung-Freiwillige, da aber anderseits in demselben Erlass ausdrücklich erklärt wurde, daß Reservemänner und Erfahreservisten (mit Ausnahme der obenerwähnten), gleichgültig, ob sie den Präsenzdienst als Einführung-Freiwillige oder Normaldienstpflichtige abgeteilt haben oder aber als Erfahreservisten die acht, beziehungsweise zehnwöchentliche militärische Ausbildung mitgemacht haben, das Recht zum Tragen des Einführung-Freiwilligenabzeichens nicht zusteht (und auch nicht zuerkannt wird), so herrscht in den bezeichneten Kreisen Unklarheit darüber, in welchen Fällen eine nachträgliche Zuerkennung des Einführung-Freiwilligenabzeichens erfolgen kann. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des Wehrgegesetzes, beziehungsweise der Wehrvorschriften 1. Teil (Paragraph 109: 6) vom Jahre 1912 jenen Erlass reservisten, denen die Begünstigung der Einteilung in die Erfahreservisten aus irgend einem Grunde aberkannt wurde, so daß sie zur Ableistung des regelmäßigen Präsenzdienstes verhalten werden, das Einführung-Freiwilligenabzeichen zuerkannt werden soll, wenn sie nachweisen, daß der Anspruch darauf schon am 1. Oktober jenes Jahres bestanden hat, für das der Betreffende assentiert wurde. Ähnliche Bestimmungen bestanden auch in den Wehrvorschriften vom Jahre 1889. Außerdem heißt es in dem eingangs erwähnten Erlass, daß jenen Landsturmfpflichtigen, die vor Antritt ihrer Landsturmfpflichtung weder im Heere noch in der Landwehr gedient haben, oder als Heeres- (Landwehr-) Angehörige vorzeitig, also vor Erfüllung der Reservdienstpflicht, als waffenfähig entlassen wurden, vom Präses der Landsturmkommission oder eventuell nachträglich vom Truppenkommando die Bewilligung zum Tragen des Einführung-Freiwilligenabzeichens zuerkannt werden kann. Es kann also jenen, die entweder seinerzeit ihrer Dienstpflicht voll entsprochen haben, oder die sich gelegentlich ihrer jetzigen Dienstleistung noch im Reserveverhältnis befinden, die Bewilligung zum Tragen des Einführung-Freiwilligenabzeichens nicht zuerkannt werden, wohl aber Landsturmfpflichtigen, die entweder niemals gedient haben, oder die noch während ihrer Dienstpflicht als waffenunfähig entlassen worden sind.

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 23. Juni 1915.

Allgemeine Übersicht:

Die Druckunterschleide haben sich bei in Mittel-Europa steigendem Barometer abgeschwächt. In der Monarchie und an der Adria teilweise wolzig, schwache unbestimmte Brisen und Kalmen, wärmer. Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Teilsweise wolzig, Neigung zu lokalen Gewittern, schwache unbestimmte Winde, wärmer.

Seismische Beobachtungen: Heute 5 Uhr 44 Min. bis 6 Uhr 9 Min. a. m. und 6 Uhr 37 Min. bis 7 Uhr 15 Min. a. m. Aufzeichnungen von schwachen, sehr fernern Beben.

| | | |
|------------------------------|-------------------------|-------|
| Barometerstand | 7 Uhr morgens | 760·8 |
| " | 2 " nachm. | 760·5 |
| Temperatur um | 7 " morgens | 20·2 |
| " | 2 " nachm. | 22·6 |
| Regenüberfluß für Pola: | 136·2 mm. | |
| Temperatur des Seewassers um | 8 Uhr vormittags 22·1°. | |
| Ausgegeben um | 2 Uhr 45 nachmittags. | |

Ausweis der Spender.

Der Administration des "Polaer Tagblattes" sind nun eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen der gegen Italien gefallenen Mannschaftspersonen:

| | |
|--------------------------------------|--------------|
| Anlässlich der Einnahme Lemborgs: | |
| Offiziersmesse S. M. Dampler XIV . K | 60.— |
| Mannschaft | " " " " 80.— |
| Zusammen | 140.— |
| bereits ausgewiesen .. | 16477·79 |
| Totale . K | 16617·79 |
| Abgeführt .. | 16224·90 |
| Abzuführen . K | 392·89 |

Münchner Neueste Nachrichten Vossische Zeitung

in meinem Zeitungsverschleisse aufgenommen

E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein seitgedrucktes Wort 8 Heller; Minimallage 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Nett möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Petrarca 12, 1. Stock. 1852
Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Metastasio 18, 1. Stock. 1845

Zu mieten gesucht:

Wohnzimmer, unmöbliert, womöglich mit Bedienung, gesucht. Adresse in der Administration zu hinterlegen. 1853

Offene Stellen:

Braves, anständiges Mädchen (auch Frau oder Witwe), das kochen und waschen kann, wird zu alleinstehendem Herrn gesucht. Adresse in der Administration. 1850

Eine Schreuerfrau findet sofortige Aufnahme. Vorstellen von 9 bis 12 Uhr in der Kanzlei des Marinakinos, 2. St. 00

Zu verkaufen:

Reitpferd, braun, zugeritten, auch für schwere Reiter geeignet, ist zu verkaufen. Nähere Auskünfte im Warenhaus R. Löbl, Pola, Via Sergia 17/21. 1849

Verschiedenes:

Pianola! Zur Reparatur einer solchen wird Fachmann gesucht. Adresse in der Administration. 1844

Avis!

Endesfertigter gibt hiemit bekannt, daß sein in Pola, Via Policarpo Nr. 1, gelegenes

Hotel und Restaurant „ADRIA“

ab 8. Juli 1915 geschlossen wird.

Jgnaz Trampusch.

Reller zur Lagerung von 4-5 Waggon Bier geeignet gesucht.
Offerte an die Administration.**Die Nihilistin.**

Roman von Eich Tiefen.

15

Sie wird Sensation in Berlin machen! fährt der Oberst mit gebäumpter Stimme fort. Natürlich gebe ich von nun an mein Einsiedlerleben auf und führe sie selbst in die Gesellschaft ein."

Der Botschaftsrat zieht ein bedenkliches Gesicht.

"Vergessen Sie dabei nicht Ihre sozialistische Erziehung, lieber Freund! Dem energischen Ausdruck Ihres Gesichtes nach wird es schwer sein, Sie von einmal gefahnen Grünfählen abzubringen... Sie sind also fest entschlossen, sich Ihr heute schon zu erkennen zu geben?"

"Ja, ganz fest."

"Wenn die Sache so steht, sollten Sie nicht länger den Qualen des Wartens ausgesetzt sein. Gehen Sie voraus in den kleinen gelben Salon! Ich schicke Ihnen das Mädchen!"

Während der Oberst sich unverzüglich nach dem bezeichneten Zimmer begibt, drängt der Botschaftsrat sich an den plaudernden, lachenden, scherzenden Gruppen vorbei, bis hin zu Fedora, die soeben den rothaarigen Herrn, mit dem sie bis jetzt in eifriger Unterhaltung begriffen war, verabschiedet.

"Mein Fräulein, wollen Sie mir eine Minute Gehör schenken?"

"Dweiß wenn Sie wollen, lieber Graf."

Ihre Stimme klingt eigenartlich geprägt, trotz des leicht scherzenden Tones.

"Fühlten Sie sich nicht wohl, Fräulein Fedora?"

"Doch. Nur eine kleine Nervosität..."

"Sie sind zu jung, um nervös zu sein, Fräulein

Nachstehende Druckschriften sind bei der Firma

Jos. Krmopotić

Piazza Carli 1 **POLA** Piazza Carli 1

(Verwaltung des „Polaer Tagblattes“)

zu haben, und zwar:

1. **Richtkreisblock**, zusammengestellt vom k. u. k. Artilleriehauptmann Großmann. Exemplar 90 Heller.
2. **Was muß jeder auf S. M. Schiffen eingeschiffte Matrose wissen?** (Deutsch, kroatisch, ungarisch, italienisch). 1 Stück 10 Heller, 100 Stück 6 Kronen.
3. **Polas Straßennamen und sonstige Ortsbenennungen im Gebiete von Pola.** Broschüre mit Plan von Pola 1 K 60 h; ohne Plan 80 h.
4. **Straßenordnung von Pola.** (Deutsch, italienisch, kroatisch). Exemplar 30 h.
5. **Aus einem Schiffstagebuch.** Zwei Jahre in China und Japan.

• • •

Vorschriftmäßige
wasserdichte Feldpostfächeln



• • •

Feldpostkorrespondenzkarten

Fedora. Junge Mädchen wie Sie späten durchs Leben gaukeln gleich Schmetterlingen. — ohne Sorgen, ohne Kummer —"

"Pah!" unterbricht sie ihn spöttisch. "Der Kummer und ich — wir kennen einander nur zu genau. Wir sind zusammen aufgewachsen — zwei unzertrennliche Spielkameraden. Wie könnte ich je die Greuel vergessen, die ich schon als kleines Kind in den Bergwerken Sibiriens zu sehen bekam! Die Grausamkeiten! Die Ketten! Die — Knutel... O, mein Gott, mein Gott! Wann wirst du mein armes, getretenes Volk aus dieser Knechtschaft erlösen!"

Wie mechanisch fährt sie sich über die Stirn, als quälte sie ein böser Traum —

Plötzlich zuckt sie zusammen.

"Habe ich soeben laut gesprochen? Hörten Sie etwas?" flüstert sie hastig.

"Ja, mein liebes, gutes Kind!" erwidert Graf Pfell, indem er beruhigend ihre abwehrend ausgestreckte Hand ergreift. "Ich verstehe Ihre Empfindungen, denn ich kenne einen Teil Ihrer Vergangenheit. Und —" fügt er mit Nachdruck hinzu — "ich glaube, auch Ihre Zukunft zu kennen."

Ein bitteres Lächeln huscht um ihre Lippen.

"Ich bin kein Mädchen, wie die andern, Herr Graf. Meine Zukunft liegt abseits von der Heerstraße."

"Hm, wie Sie meinen... Wie gefällt Ihnen übrigens mein Freund Hauser?"

"Der deutsche Oberst?"

"Ja. Er ist sehr reich und besitzt in Berlin einen gewissen Einfluß."

Fedora horcht auf. Ihr soeben noch gleichgültiges Gesicht nimmt einen gespannten Ausdruck an.

"Wirklich? ... Und darf ich fragen, weshalb Sie mir das alles erzählen?"

"Weil ich es für nötig halte... Aber Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet. Wie gefällt Ihnen mein Freund?"

Fedoras Brauen ziehen sich zusammen.

"Ich weiß nicht recht —"

"Sie wissen nicht? Wie soll ich das verstehen? Fedoras Lippen sich fest aufeinander pressen.

"Ich habe in seiner Gegenwart eine ganz eigene Empfindung," sagt sie dann leise. "Ich weiß selbst nicht, wie ich Sie mir erklären soll. Mir ist, als wäre ich ihm früher schon einmal begegnet — irgendwo, vielleicht in einer andern Welt —"

"Dann geht alles gut!" lächelt Graf Pfell, indem er die Hand des Mädchens aufs neue ergreift und herzlich drückt. "Nur noch eins: mein Freund wird in Ihrer Zukunft eine große Rolle spielen. Seht gehen Sie zu ihm! Er erwartet Sie hier im kleinen gelben Salon!"

Damit hebt er die schwere, goldbrokatene Samtportiere, die den Ballsaal von dem bezeichneten Zimmer trennt, und zieht sich rasch zurück.

Bei Fedoras Eintritt erhebt sich Oberst von Hausern von einem der gelben Seidenfauteuils und macht ein paar Schritte auf sie zu.

Wie statthalb er aussieht! Wie ritterlich und vornehm! Unwillkürlich streckt Fedora ihm ihre schlanken Rechte entgegen.

"Sie wolltischen mich nochmals zu sprechen, Herr Oberst?"

Ihre Stimme klingt auffallend weich. Voll blitzen die großen, leuchtenden Augen ihn an.

(Fortsetzung folgt.)